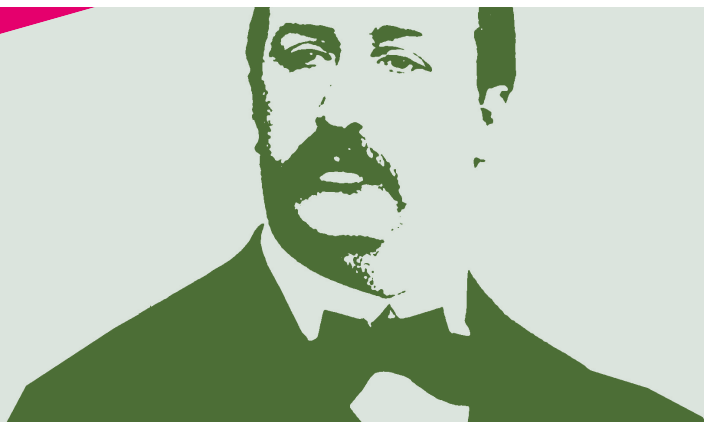


SOMMERKONZERT

DER UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN 2026



JEAN SIBELIUS EN SAGA – SYMPHONISCHES POEM op. 9

CARL MARIA VON WEBER CONCERTINO FÜR KLARINETTE UND ORCHESTER Es-Dur op. 26

ALEXANDER P. BORODIN SINFONIE NR. 2 h-Moll



■ **UniversitätsOrchester Duisburg Essen**

Universitätsorchester Duisburg-Essen

Leitung: Oliver Leo Schmidt BläserEinstudierung: Wolfgang Esch

Solist: Moritz Siegel, Klarinette folkwang junior, Folkwang Universität der Künste, Klasse Prof. Nicola Jürgensen

RAGSTIFTUNG 

 **Folkwang**
Universität der Künste
Folkwang junior

 **Stiftung
Zollverein**



DER DANK

Das Universitätsorchester Duisburg-Essen und die Universität Duisburg-Essen danken dem Universitätsbeauftragten für Musik, Herrn Prof. Dr. med. Eberhard Passarge, für seine unentbehrliche organisatorische und ideelle Hilfe. Bedanken möchten sich beide Institutionen auch bei ihrem Kooperationspartner, der Stiftung Zollverein.

DAS PROGRAMM

Jean Sibelius (1865–1957)

En Saga – Symphonisches Poem op.9 (1902)

Carl Maria von Weber (1786–1826)

Concertino für Klarinette und Orchester Es-Dur op. 26 (1811)

Adagio ma non troppo / Andante con Variozoni / Allegro / Polacca

Solist: Moritz Siegel (Klarinette)



Pause



3

Alexander P. Borodin (1833–1887)

Sinfonie Nr. 2 h-Moll (1876)

Allegro – Animato assai / Scherzo: Prestissimo / Andante / Finale: Allegro

Solist	Moritz Siegel
Ensemble	Universitätsorchester Duisburg-Essen
Leitung	Oliver Leo Schmidt
Bläserstudierung	Wolfgang Esch

Erlöserkirche Essen, Freitag, 10. Juli 2026, 20 Uhr

UNESCO-Welterbe Zollverein Essen, Samstag, 11. Juli 2026, 17 Uhr



Erzählte Musik: Landschaft, Stimme, Monument

Eine wunderschöne Reise durch drei Arten des musikalischen Erzählens: In En Saga öffnet Jean Sibelius den Blick in eine Welt der nordischen Sage – weniger Handlung als Atmosphäre, mehr eine finnische Landschaft, die von ihrer Seele erzählt. Ein Mythos im Nebel, ohne Programm. „Es ist Ausdruck eines gewissen Seelenzustandes“, sagte der damals noch junge Komponist. En Saga zählt zu den meistgespielten Werken Sibelius’.

In Webers kurzem Concertino wird die Klarinette zu einem Protagonisten theatralischer Erzählung wie in einem romantischen Märchen: opernhaft-dramatisch, gesanglich schwebend und zum Schluss jugendlich keck und brillierend. Als Solist glänzt der 17-jährige Moritz Siegel aus der bekannten Talentschmiede „folkwang junior“.

Nach der Pause weitet sich der Blick ins Monumentale: Borodins zweite Sinfonie wirkt wie ein episches Panorama, in dem nun das große Orchester erzählt – kraftvoll, archaisch, leidend und voller Bewegung mit kantig-heroischen und singenden Themen. Es sind die Szenen eines großen historischen Romans, der mit Feier und ausgelassenem Tanz endet.

Oliver Leo Schmidt

JEAN SIBELIUS (1865–1957)

En Saga – Symphonisches Poem op. 9 (1902)

Jean Sibelius wuchs im damals von Russland beherrschten Finnland auf und träumte zunächst von einer Karriere als Geiger. In Helsinki, Berlin und Wien fand er jedoch seine eigentliche Stimme: eine Musik, die nicht folkloristisch „nach Finnland klingt“, sondern aus knappen Motiven ganze Landschaften entstehen lässt. Wälder, Seen, nordische Mythen und die Runengesänge des „Kalevala“ wurden für ihn zu geistigem Material.

Damit traf Sibelius den Nerv seiner Zeit. Während Finnland um kulturelle Eigenständigkeit und später um politische Unabhängigkeit rang, stärkten Werke wie die Chorsinfonie „Kullervo“, die „Karelia-Suite“ und vor allem „Finlandia“ das nationale Selbstbewusstsein. Seine Musik gab einem Land, das lange zwischen Schweden und Russland stand, eine international hörbare Identität. Bis heute gilt Sibelius deshalb als finnischer Nationalkomponist – zugleich aber auch als eigenständiger Erneuerer der Sinfonik. Sein Geburtstag am 8. Dezember wird in Finnland sogar als „Tag der finnischen Musik“ begangen.

5

Spannung durch ständige Verwandlung

Auch „En Saga“ markiert den Beginn dieser Entwicklung. Die im Jahr 1892 entstandene Tondichtung erzählt keine festgelegte Geschichte. Sibelius selbst bezeichnete sie als „den Ausdruck eines bestimmten Seelenzustands“ und sagte später: „Ich könnte beinahe sagen, dass meine ganze Jugend darin enthalten ist.“ In dem knapp 20-minütigen Werk wachsen aus geheimnisvoll flirrenden Streichern und tastenden Holzbläserrufen Melodien heran, die sich verwandeln, verdichten und immer neue Farben annehmen. Mal scheint ein ferner Zug durch eine winterliche Weite zu ziehen, dann bricht wieder wilde Energie hervor und schließlich versinkt alles in düsterer Stille. Dabei arbeitet Sibelius ähnlich wie ein Runensänger: Aus kleinen musikalischen Keimen entwickelt er eine ganze Welt. Die Spannung entsteht nicht durch spektakuläre Effekte, sondern durch ständige Verwandlung. Trotz dieser fließenden Übergänge lassen sich Exposition, Durchführung und eine verkürzte Reprise erkennen.

Bei der Uraufführung im Jahr 1893 reagierten Publikum und Presse eher ratlos. Vielen fehlte ein erklärendes Programm, und die Kritiker empfanden die Form als zu weitläufig. Sibelius kürzte und überarbeitete das Werk im Jahr 1902 grundlegend. Die neue Fassung wurde in Helsinki und kurz darauf in Berlin erfolgreich aufgenommen und von Dirigenten wie Henry Wood und Arturo Toscanini verbreitet. Heute zählt „En Saga“ zu den bedeutendsten und meistgespielten Tondichtungen des finnischen Komponisten.

CARL MARIA VON WEBER (1786–1826)

Concertino für Klarinette und Orchester Es-Dur op. 26 (1811)

Carl Maria von Weber kam in Eutin zur Welt und wuchs nicht in einer stillen Studierstube auf, sondern mitten im Theatertrubel. Sein Vater leitete eine wandernde Schauspieltruppe, mit der die Familie von Stadt zu Stadt zog. Kulissen, Proben und Auftritte gehörten für ihn von klein auf zum Alltag. Diese Kindheit prägte Weber: Für ihn war Musik nie nur eine schöne Form, sondern immer auch Szene, Bewegung und unmittelbare Wirkung.

Unterricht erhielt er unter anderem bei Michael Haydn und dem Musiktheoretiker Abbé Vogler. Mit siebzehn Jahren wurde er Kapellmeister in Breslau. Dort zeigte sich auch sein Organisationsstalent: Er ordnete das Orchester neu, strukturierte die Proben und setzte den Taktstock konsequent ein. Allerdings verlief sein Leben nicht geradlinig. Neben künstlerischem Ehrgeiz, Reise-tätigkeit und Erfolg standen Schulden, ein Stuttgarter Skandal, kurze Haft und Landesverweis.

1816 fand er in Dresden seine feste Wirkungsstätte. Als Leiter der Deutschen Oper wollte er der dominierenden italienischen Oper eine eigenständige Klangwelt entgegensetzen. Der Durchbruch gelang ihm 1821 mit der Oper „Der Freischütz“: Natur, Volkston, Geisterwelt und eingängige Melodien verbanden sich darin zu einem Bühnenerlebnis, das zum Modell der deutschen romantischen Oper wurde. Auch „Euryanthe“, „Oberon“ sowie seine Klaviermusik, Lieder und Solokonzerte zeigen seinen Sinn für Farbe und Drama. Weber ließ das Orchester erzählen. Bläser wurden zu Charakteren, Klangfarben zu Bühnenlicht und Motive zu Handlungsträgern. Damit bereitete er den Weg für spätere Komponisten bis hin zu Wagner. Sein Gespür für Atmosphäre wirkt bis in die Filmmusik fort. Als er 1826 in London starb, war er erst 39 Jahre alt.

Die Klarinette erzählt ganz ohne Worte

Wie stark Weber Instrumente in Rollen verwandeln konnte, zeigt das Concertino für Klarinette und Orchester Es-Dur op. 26. Er schrieb es 1811 in München für den Klarinettenisten Heinrich Bärmann, dessen warmer, leuchtender Ton ihn begeisterte. Das einsätzige Werk beginnt wie eine ernste Opernszene: Über einem dunklen c-Moll-Klangteppich beginnt die Klarinette mit einem beinah gesungenen Monolog. Danach entfaltet sich ein Thema mit Variationen, in denen sich das Instrument verwandelt – es klingt mal lyrisch, mal verspielt, mal virtuos mit Trillern, Läufen und weiten Sprüngen. Am Ende löst sich die Spannung in einer schwungvollen Polacca. So wird aus einem kurzen Konzertstück eine kleine Bühne: Die Klarinette spricht, tanzt, glänzt und erzählt dabei ganz ohne Worte.

[Quellen: Arte, Kristina Dumas, Lora Ganeva, Harenberg Konzertführer und andere]

ALEXANDER P. BORODIN (1833–1887)

Sinfonie Nr. 2 h-moll (1876)

Alexander Borodin führte ein ungewöhnliches Doppelleben. In Sankt Petersburg geboren, wurde er Arzt, Chemiker und Professor sowie zugleich einer der markantesten russischen Komponisten des 19. Jahrhunderts. Im „Mächtigen Häuflein“ um Mili Balakirew suchte er gemeinsam mit Modest Mussorgski, Nikolai Rimski-Korsakow und César Cui nach einer eigenständigen russischen Musiksprache, die kraftvoll, farbenreich und von Volksmusik, Geschichte sowie orientalischen Klängen geprägt sein sollte. Da Forschung, Lehre und sein Einsatz für das Frauenstudium viel Zeit in Anspruch nahmen, blieb sein Werk überschaubar. Besonders Franz Liszt förderte Borodins Musik in Deutschland und Mitteleuropa und trug dazu bei, dass die russische Sinfonik dort früh viel Aufmerksamkeit erhielt.

Russische Helden und ein rauschendes Fest

Im Zentrum von Borodins Schaffen steht die Oper „Fürst Igor“, an der er seit 1869 über viele Jahre hinweg arbeitete. Parallel dazu entstand in dieser Zeit die Sinfonie Nr. 2 h-Moll. Beide Werke wachsen aus derselben Welt: der altrussischen Geschichte, den Heldenbildern, den Gesängen und den Festen. Musikalisches Material wanderte dabei zwischen Oper und Sinfonie hin und her.

Wladimir Stassow, ein Freund und Kritiker Borodins, nannte das Werk deshalb „Heldensinfonie“. Ein festgeschriebenes Programm besitzt sie jedoch nicht. Es gibt keine konkrete Handlung oder Szene, die Takt für Takt erzählt wird. Dennoch hörte Stassow in der Musik Bilder einer heroischen Vergangenheit: im ersten Satz die Versammlung russischer Krieger, im Andante den Gesang eines alten Barden und im Finale ein rauschendes Fest zum Klang der Gusli. Der Beiname beschreibt also weniger eine Geschichte als die Atmosphäre des Ganzen.

Schon der Beginn wirkt wie ein musikalischer Felsblock. Tiefe Streicher und Blechbläser setzen ein wuchtiges Thema, das an ein schweres Riff erinnert. Dazwischen öffnen sich tänzerische Abschnitte, die einen Kontrast zwischen Macht und Eleganz bilden. Das Prestissimo-Scherzo ist eine atemlose Tour de Force: federnd, präzise und voller Vorwärtsdrang. Im Andante spannt Borodin eine weit ausschwingende Melodie über einen ruhigen Grund, die an einen Sänger erinnert, der von vergangenen Taten berichtet. Im Finale springen die Rhythmen, Volksmusik blitzt auf und die Musik tanzt und groovt.

[Quelle: stretta-music.dem repertoire-explorer-musikmph.de, Harenberg Konzertführer und andere]



Moritz Siegel

Erst Blockflöte, dann Klarinette – seitdem ist klar: Moritz Siegel hat sein Instrument gefunden. Der 2007 in Neuwied geborene Klarinetist begann 2015 seine Ausbildung an der Kreismusikschule Montabaur, die den Beginn einer bemerkenswerten Entwicklung markierte. Seit 2018 besucht Moritz das Landesmusikgymnasium Rheinland-Pfalz. Zunächst unterrichteten ihn Wolfgang Lang, seit 2019 David Arbeiter und Iris Egermann. Seit 2024 ist er Jungstudent am Institut „folkwang junior“ an der Folkwang Universität der Künste in der Klasse von Prof. Nicola Jürgensen.

Stipendium, Preise und Orchestererfahrung

Seine musikalische Qualität wurde vielfach ausgezeichnet: 2025 und 2026 erhielt Moritz ein Stipendium der Sparkasse Westerwald-Sieg. Bei „Jugend musiziert“ gewann er zahlreiche erste Preise auf Regional- und Landesebene sowie mehrere zweite Preise auf Bundesebene. Auch im Orchester ist Moritz längst zu Hause. Er spielte im Landesjugendorchester Rheinland-Pfalz unter der Leitung von Uwe Sandner, David Fernández-Caravaca und Oskar Jockel und trat beim Bürgerfest des Bundespräsidenten im Schloss Bellevue auf. Weitere Erfahrungen sammelte er im Landesjugendblasorchester, in der Emser Sinfonietta, im Schöneck-Ensemble, in der Kammerphilharmonie „musica viva“ und im Sinfonischen Blasorchester des Landesmusikgymnasiums. Letzteres gewann 2025 beim Deutschen Orchesterwettbewerb sowie beim Europäischen Musikfestival für die Jugend jeweils einen 1. Preis. Künstlerische Impulse erhielt er in Meisterkursen bei Felix Löffler, Thomas Sattel, Ralf Schwarz und Matthias Höfer. Zudem wirkt er im Lebensmelodien-Projekt von Nur Ben Shalom mit und konzertierte in der MEWA Arena sowie im Berliner Olympiastadion.

folkwang junior: Die Exzellenzinitiative für hochbegabte Kids

Die Folkwang Universität der Künste fördert mit dem im Jahr 2019 gegründeten Institut „folkwang Junior“ besonders talentierte Kinder und Jugendliche aus NRW. Das Ziel ist es, Begabungen früh zu erkennen und auf ein Musikstudium vorzubereiten – gemeinsam mit örtlichen Musikschulen. Bis zu 15 Talente erhalten Hauptfachunterricht; die Musikschulen übernehmen Nebenfächer wie Chor, Ensemble, Improvisation, Orchester und Musiktheorie. Schirmherr ist Star-Geiger Frank Peter Zimmermann, einst selbst Folkwang-Jungstudent.



Folkwang
Universität der Künste
folkwang junior



Oliver Leo Schmidt

Oliver Leo Schmidt leitet das Universitätsorchester Duisburg-Essen seit 2002. In diese Zeit fallen wichtige Stationen seiner Karriere, darunter die Verleihung des „Herbert von Karajan Dirigentenpreises“ im Jahr 2009 in der Philharmonie Essen als Würdigung seiner künstlerischen Leistungen, innovativen Konzertformate und seiner Verdienste um den musikalischen Nachwuchs sowie im selben Jahr die Berufung zum Professor für Dirigieren an die Folkwang Universität der Künste Essen.

9

Der Folkwang-Idee der Verbindung aller Künste verdankt Schmidt viel. Als junger Student hatte er in Essen die wunderbare Gelegenheit, sich voll und ganz seiner Liebe zur Kunst und Musik zu widmen. Dort hatte er inspirierende Lehrer: Guido Knüsel, Reinhardt Peters, György Fischer, Jacques Houtmann (Dirigieren), Catherine Vickers (Klavier) und László Lakner (Freie Malerei).

Seine musikalische Entwicklung wäre sicher nicht ohne die prägenden Einflüsse zweier bedeutender Lehrer denkbar: die Dirigenten Sergiu Celibidache und Leonard Bernstein.

Engagierter Förderer junger Talente

2016 gewann er ein Fellowship des Wissenschaftsministeriums NRW und des Deutschen Stifterverbands für Innovationen in der digitalen Hochschullehre, um neue Dirigiermethoden für den Unterricht zu erforschen. Diese integrierte er in seine Arbeit mit dem Universitätsorchester Duisburg-Essen, das mit der Folkwang Universität der Künste eng kooperiert. Studierende seiner Klasse wie auch junge Spitzenbegabungen erhalten die Möglichkeit für solistische Konzertauftritte und Dirigiererfahrungen. Im Zuge dessen wurden er und das Universitätsorchester 2025 mit dem „Musikpädagogik-Sonderpreis“ der Stadt Duisburg und der Köhler-Osbahr-Stiftung ausgezeichnet.

In der bekannten Sinfoniekonzertreihe „Musik der Zukunft“ in Oberhausen, die 2025 ihr 25-jähriges Bestehen feierte, fördert Oliver Leo Schmidt außerdem herausragende, junge Künstlerpersönlichkeiten aus deutschen Musikhochschulen mit Uraufführungen junger Komponistinnen und Komponisten sowie mit der Austragung öffentlicher Konzertexamina.

Oliver Leo Schmidt dirigierte renommierte Orchester weltweit, darunter Orchester des Ruhrgebiets wie die Duisburger Philharmoniker, die Bochumer Symphoniker, die Neue Philharmonie Westfalen, das Folkwang Kammerorchester, die Neue Philharmonia Hungarica sowie viele andere in Europa, Asien und darüber hinaus.

DAS ORCHESTER

DER UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN



60 Jahre Universitätsorchester Duisburg-Essen – mit Herz, Sound und jeder Menge Taktgefühl

Angefangen hat alles auf ungewöhnliche Weise: 1964 im Foyer der Strahlenklinik, zwischen Notenständern und dem „Ping“ der Aufzugtüren. Heute sind die Konzerte des Universitätsorchesters Duisburg-Essen aus dem Kulturleben der Region nicht mehr wegzudenken. Im vergangenen Jahr feierte das Ensemble, das inzwischen mehr als 100 Mitglieder zählt, seinen 60. Geburtstag. Gegründet wurde es von Medizinstudierenden aus Münster, die ans Essener Klinikum kamen und weiter musizieren wollten. Die Anfänge waren bescheiden, probten sie doch im Kindergarten der Uniklinik auf kleinen Stühlchen. Der Kirchenmusiker Siegfried Scheytt führte das Orchester in mehr als 30 Jahren zu einer ersten Blüte.

Großer Klang, starke Programme

Neue Impulse erhielt das Orchester im Jahr 2002 durch Oliver Leo Schmidt. Der Karajan-Preisträger brachte internationale Erfahrung, ein feines Gespür für Klangfarben und eine mitreißende Energie mit. Unter seiner Leitung entwickelte sich das Ensemble zu einem der führenden deutschen Hochschulorchester. Heute spielt es regelmäßig in der Philharmonie Essen, der Duisburger Mercatorhalle, dem Theater Duisburg, der Zeche Zollverein oder der Erlöserkirche.

Seit mehr als zwei Jahrzehnten zählen die Festkonzerte im Wintersemester zu den besonderen Höhepunkten. Die Programme sind anspruchsvoll, vielseitig und immer wieder überraschend. Solistinnen und Solisten bereichern das Orchester, darunter junge Talente ebenso wie international gefragte Künstlerinnen und Künstler. Zugleich ist das Ensemble geblieben, was es von Anfang an war: ein lebendiger Treffpunkt für Musikbegeisterte – Studierende aller Fachrichtungen, Alumni, Lehrende und Berufstätige.

Als Professor an der Folkwang Universität der Künste gibt Oliver Leo Schmidt seine Erfahrung praxisnah an die nächste Generation weiter. 2005 entstand so die Kooperation mit der Folkwang Universität der Künste. Dirigierstudierende sammeln mit dem Orchester erste echte Bühnenerfahrung. Seit 2018 ist zudem die Stiftung Zollverein Partner des Orchesters. Selbst die Pandemie konnte die Spielfreude nicht bremsen: 2022 ging das Festkonzert online und wurde mit mehr als 8.000 Klicks zu einem digitalen Erfolg.

Weitere Informationen unter: www.uniorchester-duisburg-essen.de

IMPRESSUM



Redaktion:
Kathrin Lohmeyer

Texte:
Kathrin Lohmeyer, Oliver Leo Schmidt

Fotos:
Dean Medina (Seite 8), Jörg Parsick-Mathieu, Georg Schreiber (Seite 9)

Layout und Gestaltung:
smakdesign, Katrin Gamerschlag

